

setzen. Auf Grund des Absorptionsspektrums mit Maxima bei 270 und 290 m μ schreibt man Lumicolchicin eine aromatische Struktur zu, die vielleicht durch Wanderung der Doppelbindungen des Colchicins entsteht. — (Naturwiss. 33, 187/88 [1947]).

-W. (90)

Neue Bücher

Scheinprobleme der Wissenschaft von Max Planck. Vortrag gehalten in Göttingen am 17. Juni 1946. J. A. Barth-Verlag, Leipzig 1947. 1,50 RM, 31 S.

Der Altmaster der Physik setzt in diesem Vortrag aufs Neue seine Gedanken über die letzten und tiefsten Probleme wissenschaftlicher Betrachtung überhaupt mit jener bestechenden Klarheit auseinander, welche es von jeher zu einem besonderen Genuss macht, seine Arbeiten zu lesen. Ausgehend von den einfachsten Fällen von Scheinproblemen (Rechts-Links-Problem, Welle-Körper-Problem) stößt er rasch zu denjenigen vor, um die es ihm vor allem geht: Die Dualität von Leib und Seele wird als Scheinproblem bezeichnet, bei dem der Unterschied zwischen unmittelbarer Erkenntnis (am eigenen Ich) und mittelbarer Erkenntnis (der seelischen Regungen des anderen aus seinen Handlungen) lediglich einen verschiedenen Standpunkt der Betrachtung des gleichen Vorganges bedingt (physiologische und psychologische Betrachtung). Das Problem der Willensfreiheit wird als Scheinproblem angesprochen, der fremde Wille ist ableitbar aus Überlegung, Temperament u. dgl., also kausal bedingt; der eigene Wille ist frei, da jede Selbstbeobachtung und damit kausale Ableitung unmöglich ist, da sie ihn verändern würde. An diesen Scheinproblemen zeigt der Verfasser deutlich, worauf es ihm ankommt, nämlich, daß die gleichen Vorgänge von verschiedenen Standpunkten aus sich in verschiedener Weise darbieten. Deshalb muß man sich stets darüber klar sein, welchen Standpunkt man bei einer Betrachtung einnimmt. Auch Wissenschaft und Religion deren Verhältnis zu einander im letzten Teil des Vortrages kurz behandelt wird, scheinen dem Verfasser hierdurch klar gegen einander abgegrenzt zu sein. Zum Schluß verwahrt er sich gegen den möglichen Vorwurf eines „flachen Relativismus“ mit der Begründung, daß in der Wissenschaft wie in der Ethik sehr wohl absolut gültige Gesetze und Werte existieren (z. B. Kenntnis der physikalischen Elementarkonstanten, Forderung der Wahrhaftigkeit).

S. Flügge. [NB. 15].

Sulfonamide in Frauenheilkunde und Geburtshilfe, von Georg Hörmann, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart 1946, 98 S., RM. 6.—.

Die Sulfonamide bei der Behandlung von Kinderkrankheiten, von Josef Siegl, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart, 1946, 207 S., RM. 12.—.

Die Weiterentwicklung der Sulfonamidtherapie hat dazu geführt, auf den verschiedenen medizinischen Teilgebieten besondere Spezialerfahrungen zu sammeln. Außerdem sind eine Reihe von Fragen aufgetaucht, welche die Aufmerksamkeit aller an der Sulfonamidtherapie interessierten Mediziner beanspruchen. Es ist daher ein verdienstvolles Beginnen der Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart, in einer Reihe von Monographien diese Spezialfragen zusammenzufassen. Die Serie wurde begonnen mit dem Buch von Bosse, Bosse und Jaeger über die örtliche Sulfonamidtherapie, das zum ersten Mal in Deutschland eine neue erfolgreiche Anwendungsart der Sulfonamide behandelt. In Vorbereitung ist ein Band von Hülstrung über Nebenwirkungen der Sulfonamidbehandlung. Zur Zeit liegen zwei Werke vor: „Sulfonamide in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ von Dr. G. Hörmann aus der Universitätsfrauenklinik, Kiel, und „Die Sulfonamide bei der Behandlung von Kinderkrankheiten“ von Prof. Dr. J. Siegl, aus dem Emil von Behring-Kinderkrankenhaus der Stadt Wien.

Diese beiden Bücher, deren Vorwort aus dem Jahre 1943 stammt, deren Erscheinen aber durch die Ungunst der Verhältnisse erst 1946 möglich war, geben im wesentlichen den Stand unseres Wissens von 1942 wieder. Die darin geschilderte Anwendung der Sulfonamide in der Kinderheilkunde und in der Gynäkologie ist, von diesem Zeitpunkt aus gesehen, sehr sorgfältig und gründlich. Die außerordentlich schnelle Weiterentwicklung der Sulfonamidtherapie bedingt aber, daß neuere Fortschritte, die inzwischen zum gesicherten Stand unserer Kenntnis gehören, noch nicht genannt oder nur eben erst angedeutet werden konnten. Ein Beispiel hierfür ist die inzwischen stark ausgebauten lokalen Sulfonamidtherapie, die bei sämtlichen äußerlich zugänglichen Infektionen, in der Gynäkologie vor allem bei Puerperalinfektionen, in der Kinderheilkunde bei chirurgischen Erkrankungen und Hautkrankheiten, der internen Behandlung ebenbürtig ist. Das Marfanil, das im Gegensatz zu den übrigen bekannten Sulfonamiden durch p-Aminobenzoësäure nicht antagonistisch beeinflußt werden kann und obendrein auch auf anaerobe Keime wirkt, hat Entzu dieser Wirkung wesentlich beigetragen. Sein Fehlen in beiden Werken ist deshalb zu bedauern. Bei den Sulfonamiden mit aromatisch gebundener Aminogruppe schließt der Erfahrungsbericht im wesentlichen mit dem Sulfathiazol ab. Die zahlreichen Ergebnisse mit Sulfapyrimidin-Derivaten die in der amerikanischen, neuerdings auch in der englischen und schweizerischen Literatur veröffentlicht sind, konnten noch nicht berücksichtigt werden. Ebenso ist die chemisch zusammengehörige Gruppe des Sulfaarnstoffs (Euvernil), Sulfathioarbstoffs (Fontamide, Badional) und Sulfaguanidins noch nicht erwähnt. Die Kombination mehrerer Sulfonamide, die eine Wirkungsgän-

zung, Wirkungspotenzierung und Vermeidung von Kristallabscheidung im Harntractus bewirkt, konnte naturgemäß noch nicht behandelt werden, da hierüber erst nach Erscheinen der beiden Werke publiziert worden ist. (Vgl. die Arbeiten über Dema (Supronal) von Domagk, Heilmeyer, Bernhard und Anselmino in der Dtsch. med. Wschr. 1947 und über Sulfdafital von Frisk u. a. im Brit. Med. Journal 1947).

Der Wert der beiden Bücher liegt darin, daß durch sie die Möglichkeit gegeben wird, sich mit den Grundlagen der Sulfonamidtherapie auf den beiden Spezialgebieten vertraut zu machen, um dann die neueste Zeitschriftenliteratur mit bessrem Verständnis verfolgen zu können. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß der ersten Auflage bald eine zweite folgen möge, in die die skizzierte Weiterentwicklung des Sulfonamidgebietes mit aufgenommen ist.

-Mietzsch. [BB 13].

Gesellschaften

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker in Hessen e. V. (in Anmeldung), die im Januar ds. Jahres in Frankfurt/M. gegründet wurde, kann nunmehr ihre Tätigkeit als technisch-wissenschaftlicher Fachverband der auf dem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften arbeitenden Fachgenossen aufnehmen. Die neue Vereinigung sieht ihre Aufgaben in der Förderung der Chemie und der Chemiker auf gemeinnütziger Grundlage unter Fortführung der guten wissenschaftlichen Überlieferungen des Vereins Deutscher Chemiker und der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Gesellschaften anderer Zonen und Länder wird angestrebt.

Es können aufgenommen werden:

- a) Als ordentliche Mitglieder: alle auf dem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften tätigen Fachgenossen mit abgeschlossener Hochschulbildung.
- b) Als studentische Mitglieder: alle Studierenden der Chemie und Naturwissenschaften nach Ablegung des Diplom-Vorexamens.
- c) Als fördernde (Firmen-) Mitglieder: alle am Aufgabengebiet der Gesellschaft interessierten Firmen, wissenschaftlichen Institute, Behörden und Körperschaften unter Benennung eines persönlichen Vertreters.

Anmeldungen nimmt entgegen und Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle in (16) Grünberg/Oberhessen, Marktplatz 5, Ruf-Nr. 115. —G.1

Gesellschaft deutscher Chemiker in der britischen Zone. Gründung von GDCh-Ortsverbänden. Um ihre Mitglieder in regelmäßigen örtlichen Vorträgen fachwissenschaftlich weiterzubilden und fachliche Anregung und Erfahrungsaustausch zu pflegen, haben sich in der Gesellschaft Deutscher Chemiker inzwischen folgende Ortsverbände gebildet:

Bielefeld (Vertrauensmann Priv. Doz. Dr. H. Staudinger, i. Fa. Asta-Werke A.G., Chemische Fabrik, Brackwede).

Braunschweig (Vertrauensmann Prof. Dr. H. Kroepelin, Techn. Hochschule Braunschweig, Fasanenstr. 3).

Göttingen (Vertrauensmann Prof. Dr. H. Brockmann, Chemisches Institut, Göttingen, Hospitalstr. 8). Die traditionsreiche „Göttinger Chemische Gesellschaft“ übernimmt gleichzeitig die Funktionen des GDCh-Ortsverbandes Göttingen.

Hannover (Vertrauensmann Dr. phil. W. Poulsen-Nautrup, Hannover, Wallerseestr. 2)

Kiel (Vertrauensmann Prof. Dr. Hans Bode, Chemisches Institut Kiel, Brunsickerstr. 6).

Marl/Westfalen (Vertrauensmann Dr. Fr. Zobel, Chemische Werke Hüls, Marl/Westfalen).

Münster (Vertrauensmann Prof. Dr. Fritz Michel, Chemisches Institut der Universität Münster/Westfalen, Piusallee 7).

Im Ruhrgebiet der „GDCh-Ortsverband Ruhr“ (Vertrauensmann Dir. Dr. O. Grosskinsky, Gesellschaft für Kohletechnik, Dortmund-Eving, Preußische Str. 15).

Weitere Gründungen von Ortsverbänden in Aachen, Bonn, Clausthal, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Leverkusen sind vorgesehen und werden im Laufe des Herbstes erfolgen.

Die in den Gründungsversammlungen gewählten und mit der Leitung der Ortsverbände beauftragten Vertrauensmänner sind satzungsgemäß Mitglieder des GDCh-Vorstandsrates geworden. Anfragen über örtliche Veranstaltungen sind an die Vertrauensmänner zu richten. Aufnahmeanträge in die Gesellschaft sowie alle sonstigen Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle (16) Grünberg/Hessen.

Gesellschaft Deutscher Chemiker und Kekulé-Bibliothek. Da heute die Kekulé-Bibliothek in Leverkusen noch die einzige große chemische Zentralbibliothek in Deutschland ist, hat die Werksleitung der I.G. Farbenindustrie A.-G. (in Auflösung) Leverkusen beschlossen, die Kekulé-Bibliothek künftig in allen Personen, die einer „Gesellschaft Deutscher Chemiker“ in einer der verschiedenen Zonen angehören, zur Benutzung für wissenschaftliche Forschungsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Bücher und Zeitschriften können zur Zeit noch nicht ausgeliehen werden. Fotokopien werden auf Wunsch angefertigt. Ihr Umfang muß sich aus zeitbedingten Gründen jedoch bis auf weiteres noch im engen Rahmen halten.

Auswärtigen Benutzern steht der Lesesaal Donnerstags und Freitags von 8—17 Uhr zur Verfügung.

Anfragen sind zu richten an die Verwaltung der Kekulé-Bibliothek, (22c) Leverkusen — I.G. Werk. —7008—